



## AZM entsorgungsreif

Trotz eisiger Ablehnung aller Bitten um Entlastung von ständig wachsender Mehrarbeit von Seiten Senator Rabes und trotz eisiger Temperaturen machten sich mehr als 1000 KollegInnen auf, ihre teuflische Wut über den alltäglichen Arbeitsdruck in einem Aschermittwochskehraus auf die Hamburger Straßen zu tragen.

Das machte durchaus Spaß, öffentlich aus der Haut zu fahren. Besondere Freude lösten die vom Lautsprecherwagen geworfenen „Kamellen“ und Ansaugen aus, wie: „Wir demonstrieren hier, denn wir finden die ständig wachsenden Aufgaben ohne Zeitausgleich zum Kotzen.“ Wann hört man so etwas von seinem/er Lehrer/in?

Mit dem Aschermittwoch ist noch nicht alles vorbei. Denn trotz Demonstration und Brandbriefen aus einzelnen Schulen schaltet die Senatsverwaltung auf stur. Mehr Wohlwollen fanden da schon unsere Argumente bei den Hamburger PassantInnen. Das sollte Mut machen dafür, sich weiterhin lautstark zur Wehr zu setzen, um endlich mehr Geld und Personal für die aktuellen Bildungsaufgaben zu bekommen.

Wir dokumentieren im Folgenden Redebeiträge und Fotos vom Aschermittwochsumzug am 13. Februar.



Närrisch sind vor allem die alltäglichen Belastungen

Fotos: Stefan Gierlich und hz



## Genug davon!

Mit der Auflistung des alltäglichen Zeit-Elends begrüßt Sigrid Strauß die TeilnehmerInnen des Aschermittwochprotestmarsches

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße euch ganz herzlich zum Aschermittwochsumzug der GEW unter dem Motto: Jetzt schlägt's 13-10 Jahre Lehrerarbeitszeitmodell sind mehr als genug.

Nun zeichnet sich der Norden Deutschlands nicht gerade als das Faschingsparadies aus, deswegen meinen einige auch, wir hätten uns vertan mit dem heutigen Tag. Nein, wir wollen zum politischen Aschermittwoch beitragen, den Kehraus machen – und zwar in Kostümen oder auch ohne, eben auf Hamburger Art.

### Kolleginnen und Kollegen, wovon haben wir mehr als genug?

Wir haben an den Schulen genug von unbezahlter Mehrarbeit – und zwar aller Beschäftigter.

Genug von dieser Art Gerechtigkeit, die uns eingeredet wird. Tatsache ist, dass alle zu viel arbeiten, soviel, dass sie einknicken, krank werden, in Teilzeit gehen.

Genug davon, junge KollegInnen so zu belasten, dass sie nicht wissen, wie sie es ihr Berufsleben lang schaffen sollen.

Genug von wöchentlich neuen Aufgaben, die auch noch eben gemacht werden müssen und zwar perfekt – sonst gibt's 'ne schlechte Beurteilung.

Genug davon, dass leider für diese Aufgaben die Arbeitszeiten nicht in unsere Konten eingestellt wurden und wir beim Senator betteln gehen müssen.

Genug von der Rechnei, wenn einer Gruppe etwas zugewiesen wird, es dafür einer anderen weggenommen wird, wir also in Konkurrenz treten

müssen.

Genug von Faktorisierung, Priorisierung, Individualisierung der Arbeitszeitkonten, Flexibilisierung, Fokussierung, Bürokratisierung und Ökonomisierung.

Wir wollen nicht auskömmlich arbeiten. Wir wollen mit Kindern und Jugendlichen so arbeiten, wie sie es brauchen. Sie brauchen unsere Zeit, Energie und Aufmerksamkeit.

Wir haben uns vorgenommen, dieses Jahr 2013 zu nutzen, um auf diesen Skandal aufmerksam zu machen. Wir wollen nicht an unserem Arbeitsplatz fertig gemacht werden. Wir wollen dieses Arbeitszeitmodell nicht. Es muss abgeschafft werden. Wir wollen ehrliche Zeiten für unsere Arbeit.

Deshalb haben wir in der vergangenen Woche die Bildungspolitischen Sprecher der Parteien eingeladen, um ihnen noch einmal diesen Zustand zu verdeutlichen und sie dringend aufzurufen, etwas Konstruktives zu tun.

Deshalb demonstrieren wir heute, um auch in der Öffentlichkeit auf diese Zustände hinzuweisen und hoffentlich Verständnis zu ernten.

SIGRID STRAUSS



Heute wird das AZM weggelacht



Böse Geister müssen ausgetrieben werden



## Keine Veranlassung zur Überarbeitung

Auf eine kleine Anfrage der Abgeordneten Heyenn (Die LINKE) verweigert Senator Rabe ein Nachdenken über verantwortbare Arbeitszeiten.

### 1. Was waren die wichtigsten Argumente für die Einführung des LehrerArbeitsZeitModells?

Die wichtigsten Argumente waren mehr Transparenz, mehr Zeitgerechtigkeit und mehr Flexibilität beziehungsweise Planungsspielraum für die Einzelschule. Alle planbaren zeitaufwendigen Aufgaben einer Lehrkraft werden erfasst und mit Normarbeitszeitwerten bemessen, nicht nur die unterrichtsbezogenen, sondern auch alle sonstigen Aufgaben. Dies steht im Gegensatz zu der Arbeitszeitbemessung mit Pflichtwochenstunden und einigen wenigen Entlastungstatbeständen (Schulleitung, Beratungslehrer, Sammlungsverwaltung).

Insbesondere Einzelaufgaben wie Klassenlehrer, Fachvertreter, Mitarbeit in Gremien erfahren Berücksichtigung, die im Pflichtstundenmodell als Annex zum Wochenstundendeputat gesehen werden.

Der erforderliche Zeitaufwand pro Unterrichtsstunde wird differenzierter, nämlich nach Unterrichtsfach und Jahrgangsstufe ausgewiesen.

### 3. Wie viele Unterrichtsstunden mussten die Lehrerinnen und Lehrer mehr arbeiten? Bitte aufschlüsseln nach Schulformen und -stufen und Fächern. Falls die zuständige Behörde keine Angaben machen kann: warum nicht?

Die Kombination der „Erteilung von mehr Unterrichtsstunden“ und „mehr arbeiten“ lässt sich nach der Systematik des Lehrerarbeitszeitmodells nicht pauschal nach Schulformen beantworten. Es liegt im Wesen des Lehrerarbeitszeitmodells, dass diese Frage bezogen auf die Anzahl zu erteilender Unterrichtsstunden nur für jede Lehrkraft einzeln hätte beantwortet werden können.

### 17. Gibt es Überlegungen, das Lehrerarbeitszeitmodell zu überarbeiten?

Wenn ja, warum und mit welchen Inhalten?

Wenn nein, warum nicht?

Nein. Die Ergebnisse der Evaluationen und die daraufhin bereits vollzogenen Anpassungen bieten aus Sicht der zuständigen Behörde derzeit keine Veranlassung für eine Überarbeitung.



Lärmen statt jammern



AZM taugt nur noch zu Wortspielen



AZM

## Nichts ist vorbei

Mehr als 50 zusätzliche Aufgaben belasten die Beschäftigten, aber nichts davon erscheint im AZM. Klaus Bullan fordert mit den DemonstrantInnen eine spürbare Entlastung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind heute am Aschermittwoch hier in der Nähe des Rathauses, um zu zeigen, dass für uns nicht „alles vorbei“ ist, sondern es wieder anfängt!

### Die Geduld der Kolleginnen und Kollegen an Hamburgs Schulen ist erschöpft.

Seit 10 Jahren gibt es das Arbeitszeitmodell, das Mehrarbeit ohne Ende an die Schulen gebracht hat. Kein Senat hat es in diesen 10 Jahren für nötig gehalten, daran etwas Grundlegendes zu ändern.

Eingeführt von Konteradmiral Lange (FDP) im Schwarz-Schill Senat hat weder die CDU-Alleinregierung noch Schwarz-Grün noch die SPD-Alleinregierung am Arbeitszeitmodell auch nur

gekratzt.

Aus naheliegenden Gründen haben alle Senate bis heute ihre Fürsorgepflicht gegenüber ihren Beschäftigten grob vernachlässigt.

Der Grund ist das Prinzip der Auskömmlichkeit, mit dem das Arbeitszeitmodell jede zusätzliche Arbeitsanforderung an die Lehrkräfte an den Schulen in Hamburg rechtfertigt, ohne zusätzliche Mittel in die Hand nehmen zu müssen.

Oder einfacher gesprochen: Es ist der billige Weg, Mehrarbeit von den Lehrkräften zu fordern ohne dadurch zusätzliche Kosten zu haben.

Die mehr als 50 zusätzlichen Aufgaben, die seit Einführung des Arbeitszeitmodells an die Schulen gekommen sind und die folglich nicht im Arbeitszeitmo-

dell abgebildet sind, machen die Kolleginnen und Kollegen zusätzlich –quasi in ihrer Freizeit!

Die wöchentlichen Unterrichtsstunden sind für jede Kollegin und jeden Kollegen enorm angestiegen. Allein die Tatsache, dass Bildungsministerin Christa Goetsch festgelegt hat, dass kein/e LehrerIn mehr als 29 Stunden unterrichten darf, ist ein Zeichen für diese über-



**Keine neuen Untersuchungen, sondern echte Entlastungen**

bordende Mehrarbeit. Und wir wissen, dass diese Regel nicht an allen Schulen eingehalten wird. Nirgends sonst in der Republik unterrichten Lehrkräfte so viele Stunden wie in Hamburg.

Und da ist es eine unglaubliche Verhöhnung, wenn auch wieder im Bildungsbericht 2011 unter dem Kapitel: Strategien der Unterrichtsversorgung zu lesen ist:

„Hamburg stellt sich bei diesem Vergleich ( der Bundesländer) eher unauffällig dar. Mit einer überdurchschnittlichen Anzahl an Vollzeitlehrern pro Schüler, die unterdurchschnittlich viele Unterrichtsstunden erteilen, ergibt sich ein leicht über dem Bundesdurchschnitt liegender Wert für die erteilten Unterrichtsstunden pro Schüler.“

Nach diesem Überblick liegt



**Entsorgungsreife Mehrarbeit**



**Abladen**



# „Zum Teufel mit

der durchschnittlich erteilte Unterricht pro Vollzeitlehrkraftfeinheit an Grundschulen bei 23,7 Stunden, an allen allgemeinbildenden Schulen bei 22 Stunden und an beruflichen Schulen bei 21 Stunden.

Damit wäre Hamburg im Bundesvergleich an drittletzter Stelle was die Unterrichtsstunden betrifft.

Kolleginnen und Kollegen, damit sind nicht Teilzeitkräfte, sondern Vollzeitlehrkräfte gemeint!

## Verarschen können wir uns alleine!

Diese Zahlen haben mit der Wirklichkeit – wie wir alle wissen – nichts zu tun.

Und wenn das Institut für Bildungsmonitoring so etwas veröffentlicht, dann sage ich ganz offen: Das brauchen wir nicht! Was wir brauchen, ist ein Institut, das die Belastungen der Lehrkräfte an Hamburgs Schulen ermittelt. Dazu gehört zu untersuchen, warum mehr als 50% aller Kolleginnen und Kollegen Teilzeit ar-

beiten, dazu gehört zu ermitteln, warum so viele krank werden, dazu gehört herauszufinden, wie viel an den Schulen tatsächlich unterrichtet wird pro Woche, wie viele weitere Aufgaben die Kolleginnen und Kollegen belasten und nicht zuletzt Vorschläge zu entwickeln, wie die Situation verbessert werden kann.

Wer die bildungspolitische Debatte aufmerksam verfolgt, weiß, dass die sog. Hattie-Studie zu dem Ergebnis kommt, dass die Lehrkraft ausschlaggebend ist für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern.

## Das ist für uns keineswegs eine Überraschung.

Müsste daraus nicht die Forderung abgeleitet werden, dass die Lehrerinnen und Lehrer entsprechend pfleglich behandelt werden müssen, damit sie ihrer Verantwortung gerecht werden können?

## Davon spüren wir nichts und das muss sich ändern!

Wenn die Schulinspektion die Belastungen der LehrerInnen

weiterhin ignoriert, dann brauchen wir sie nicht!

Wir brauchen aber in erster Linie keine neuen Untersuchungen über die Lage an den Schulen, sondern wir brauchen eine durchgreifende Entlastung für alle Kolleginnen und Kollegen.

Alle politischen Akteure wissen das im Grunde und haben es bei unserer Podiumsdiskussion letzte Woche bekräftigt.

## Jetzt muss der nächste Schritt gegangen werden:

Wir brauchen mehr Geld an Schulen, um mehr Personal einzustellen. Nur dadurch kann wirkliche Entlastung erreicht werden. Trotz Schuldenbremse und Sparhaushalten führt aus unserer Sicht kein Weg daran vorbei.

Verantwortung hat dieser Senat nicht nur für einen ausgeglichenen Haushalt, sondern vor allem für die Gesundheit seiner Beschäftigten und eine gute Schule für alle Kinder und Jugendlichen in dieser Stadt.

KLAUS BULLAN



Bunt kämpft es sich besser



## Konkurrenz als Prinzip

Die Diskutanten auf der von der GEW initiierten Podiumsdiskussion am 7.2. zum 10-jährigen Bestehen des Arbeitszeitmodells waren sich fast alle einig

Es war überraschend, dass die Diskussion mit den schulpolitischen SprecherInnen der in der Bürgerschaft vertretenen Parteien trotz der eigentlich bekannten Positionen so lebhaft Züge trug. Dies lässt sich m.E. nur durch den hohen Grad der Betroffenheit der zahlreichen KollegInnen erklären, die gekommen waren, um vor unserer Aschermittwochsaktion noch einmal zu unterstreichen, wie wichtig ihnen dieses Thema ist.

Selbst als gegen Schluss der Diskussion Willi Bartels, altgedienstetes Personalratsmitglied, in aller Schärfe von „Betrug“ in Bezug auf die Einführung des AZMs sprach, da man es ja zunächst als arbeitszeitneutral und lediglich der Gerechtigkeit wegen eingeführt hatte, vermisste man den Protest der Angesprochenen. Für mich ein Zeichen, dass die VertreterInnen auf dem Podium, die sich bis auf Dora Heyenn von der Linken nach wie vor als BefürworterInnen des jetzigen Modells gaben, durch die Diskussion verunsichert waren. Zu deutlich konnten die KollegInnen durch die Schilderung der am eigenen Leib erfahrenen Belastungen zeigen, dass es sich nicht um Auswüchse und Einzelfälle handelt, wenn viele längst ihre Leistungsgrenze überschritten haben und nicht selten im Burnout landen, wenn viele sich nicht anders zu ‚retten‘ wissen,

als durch Reduzierung ihres Stundendeputats, sprich: durch private Finanzierung der Misere zu entkommen.

Von immer mehr zusätzlichen Belastungen wurde berichtet, die Einführung der Inklusion als das Letzt hinzugekommene sei da nur das I-Tüpfelchen. Seit zehn Jahren seien nun (in Folge) immer neue Aufgaben hinzugekommen. Vor einigen Jahren hat-



Armes reiches Hamburg

Foto: Stefan Gierlich



# „Zum Teufel mit

te eine eigens dafür eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz der ehemaligen Bildungsministerin von Nordrhein-Westfalen, Gabriele Behler, bereits 40 zusätzliche Aufgaben gezählt. Seitdem seien viele weitere Aufgaben hinzugekommen und diese

anstrengender. Von daher, so die einhellige Meinung der anwesenden KollegInnen, sei das einzige, was wirkliche Entlastung brächte, eine Reduzierung der Unterrichtsstunden. Alles andere sei Augenwischerei.

Die schulpolitischen SprecherInnen, so schien es, mussten ihre Verteidigungslinie angesichts der Vehemenz der vorgetragenen Argumente etwas nach hinten verrücken. Nein, entschuldigen wollte sich die FDP-Vertreterin Anna von Treuenfels nicht dafür, dass es ihr Parteikollege Konteradmiral a.D. Rudolf Lange gewesen war, der das Modell eingeführt hatte. Sie sei damals noch gar nicht in der Politik gewesen. Sie sehe aber ein – und das erführe sie täglich auch als Mutter von schulpflichtigen Kindern –, dass mit der Arbeitsbelastung der LehrerInnen etwas nicht in Ordnung sei. Unabhängig davon, welches Abrechnungsmodell man denn nun habe, sei eine echte Entlastung nur durch eine bessere Finanzausstattung zu erreichen. Dem schloss sich in Maßen sogar der CDU-Sprecher Robert Heinemann an, der aber vor allem meinte, man könne

im System selbst noch viele Finanzierungsquellen auftun. Dies sahen Stefanie von Berg von den Grünen und Dora Heyenn skeptisch. Habe doch die Streichung von Aufgaben, wie man am Wegfall eines zweiten verpflichtenden Lernentwicklungsgesprächs deutlich zeigen könne, zur Folge, dass durch derartige finanzierungsneutrale Entlastungen sich die pädagogische Qualität verschlechtere. Während Stefanie von Berg sich für die Beibehaltung des AZM mit besserer Finanzausstattung aussprach, versuchte Dora Heyenn immer wieder, grundsätzlich das Prinzip der Stundenverteilung, wie es das AZM vorsieht, infrage zu stellen.

Allein Lars Holster von der SPD verteidigte das derzeitige Modell in Qualität und Quantität. Schließlich handelten die Sozialdemokraten gesamtverantwortlich. Die derzeitige Situation ließe angesichts der Schuldenbremse nun mal keine Mehrausgaben im Bildungsbereich zu.

Interessant auch, was er aus seiner Praxis als stellvertretender Schulleiter einer Schule im



Fotos: hlz

## Von Konzepten, die nicht aufgehen und...

Entwicklung reiße nicht ab. Die Liste ließe sich beliebig verlängern und so gut wie nichts sei durch die Arbeitszeitverordnung abgebildet. So brachte es auch noch einmal unsere stellvertretende Vorsitzende Sigrid Strauss auf den Punkt. Statt sich aufs Kerngeschäft des Unterrichtens konzentrieren zu können, kämen immer neue Vorschriften. Die meisten hätten das Erstellen von Papiertigern zur Folge, die aber eben nicht dazu taugten, die eigentlichen Probleme zu entschärfen: Durch einen immer größer werdenden Anteil von verhaltensauffälligen SchülerInnen werde die Arbeit einfach



...immer neuen Papiertigern mit kurzer Haltbarkeitsdauer sprachen die Kolleginnen



Süderelberaum als Erfahrung beschrieb: Viele Schulen litten unter dem permanenten Innovationsdruck, getrieben von der Angst, nicht genügend Anmeldungen zu haben und produzier-

denken, sind doch die Aufgaben in Verbindung mit der selbstverwalteten Schule unbenommen gestiegen. Dieses Kontingent darf – unter Abzug der A-Zeiten – so lange ausgeschöpft wer-

was direkt zu einer Mehrbelastung der unterrichtenden KollegInnen geführt hat. Dass darüber hinaus durch die Verteilung der F-Stunden die Gefahr wächst, dass sich Schulleitungen aus einem Machtkalkül heraus so etwas wie ein Hofschranzementum schaffen könnten, lässt sich nicht vollends wegdiskutieren. Hier sind die KollegInnen gefordert, über ihre Rechte auf der LehrerInnenkonferenz für Transparenz zu sorgen.

Es bleibt also die Frage, ob durch Konkurrenz das erreicht werden kann, was wir wollen: Kinder und Jugendliche so zu erziehen, dass sie ggf. den Mechanismen der gesellschaftlichen Zwänge widerstehen können, indem sie durch solidarisches Miteinander diese außer Kraft setzen können. Damit stand die Frage im Raum: Kann es eine gute Schule in einem falschen (Abrechnungs-)System geben? Bildhafter dazu Dora Heyenn: Schule sei keine Automobilfabrik, bei der es um Produktions- und Absatzzahlen gehe. Der Bildungsauftrag umfasse etwas anderes.

JOACHIM GEFFERS



„Wir sprechen über Betrug“, so Willi Bartels, Personalrat von der STS Mümmelmannsberg in Bezug auf das AZM

ten deswegen ein neues Projekt und/oder Profil nach dem anderen. Dass dies viel Arbeit bereite, sei ja allen bekannt. Arbeit, die in aller Regel eben auch nicht durch das AZM abgebildet sei. Er gebe dann immer den Rat, auf solche Dinge zu verzichten.

Hier offenbarte sich das zentrale Dilemma: Dass nämlich das von den Bildungspolitikern auf den Weg gebrachte Konzept der eigenverantwortlichen oder selbstverantworteten Schule vor allem eines produziert: Konkurrenz! Was sich immanently durch das AZM unter den KollegInnen abspielt, nämlich Konkurrenz um bessere Faktoren, was notwendiger Weise nicht selten Neid und Missgunst produziert und so die Atmosphäre vergiftet, kulminiert noch einmal in dem Verteilungskampf um die Funktionsstunden. Die Schulleitung entscheidet, wer davon wie viele bekommt. Und die muss zunächst einmal an sich selbst

den, bis 75% der einer Schule auf Grund der SchülerInnenzahl zugewiesenen Stunden erreicht sind. D.h. 75% der Stunden müssen also für unterrichtliche Zwecke genutzt werden.

Es scheint so, dass in den vergangenen Jahren der Topf der Funktionszeiten immer mehr in Anspruch genommen wurde,



Die Zukunft lässt grüßen